Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **80 (1962)**

Heft 21

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

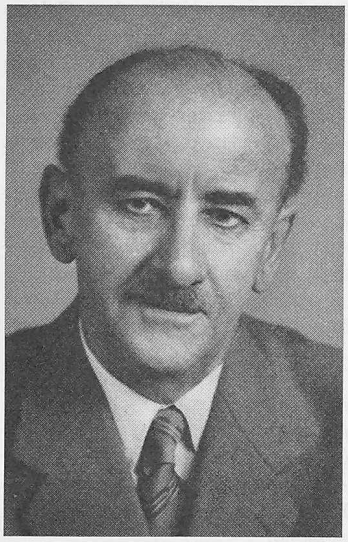
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



FRITZ HILLER

Dipl.-Ing., Architekt

1889 1962

Enkelkinder erfreuen. Anfangs dieses Jahres führte ihn jedoch ein tückisches Leiden als Patient in sein geliebtes Zieglerspital, für dessen Wohl er sich während vieler Jahre bis zuletzt als verdientes Direktionsmitglied eingesetzt hatte. Noch durfte er auf langsame Genesung hoffen, doch setzte das versagende Herz dem tätig erfüllten Leben am 13. April unerwartet ein Ende.

Es mag im Jahre 1923 für den damaligen Gemeinderat kein geringes Wagnis bedeutet haben, einen jungen Nichtberner in eine wichtige Schlüsselstellung zu wählen, die ein ganz besonderes Verwachsensein mit unserer Stadt und dem bernischen Wesen zur Voraussetzung hat. Doch hätte der Gemeinderat keine für Bern glücklichere Wahl treffen können. Mit dem ihm eigenen Einfühlungsvermögen und seinem Blick für das Wesentliche, mit grosser Verantwortungsfreude und unermüdlicher Tatkraft arbeitete sich Stadtbaumeister Hiller in die stadtbernischen Bau- und Entwicklungsprobleme ein. Die einzigartig schöne Stadt Bern wuchs ihm ans Herz, er wurde ihr ganzer Bürger und setzte sich je und je mit voller Kraft für ihr Wohl ein.

Der zeitliche Bogen der Tätigkeit von Stadtbaumeister Hiller reichte von der ersten Nachkriegszeit über die Wirtschaftskrise der dreissiger Jahre und die Mangelzeiten des zweiten Weltkrieges bis in die Anfänge der heutigen Hochkonjunktur. Das starke äussere und innere Wachstum der Stadt in so wechselvollen Zeiten brachte dem Stadtbaumeister und Leiter des Städtischen Hochbauamtes eine stets wachsende Fülle von schwierigen Problemen und dringlicher Arbeit. Eine grosse Anzahl von Schul- und Sozialbauten, Gemeindewohnungen, sowie der Tierpark, der Ausbau des Tiefenauspitals, der Friedhöfe und vieles andere mehr sind unter seiner Aegide entstanden. Wenn Stadtbaumeister Hiller auch nicht mit eigenen Bauten hervorgetreten ist, so war sein Einfluss auf die Gestaltung der ihm anvertrauten Bauten dennoch gross und oft bestimmend. Im Bestreben, stets die beste Lösung zu finden, setzte er sich je und je für die Durchführung von Wettbewerben ein, in welchen er als gewandter, streng objektiver Preisrichter wirkte und die Entscheide meisterlich zu begründen und zu formulieren verstand.

Dem bloss Modischen abhold, doch dem guten Modernen aufgeschlossen, war Stadtbaumeister Hiller ein nicht weniger überzeugter Wahrer des wertvollen Alten. Die unverfälschte Erhaltung und verantwortungsbewusste Sanierung der köstlichen Altstadt war ihm ein besonderes Anliegen. Auch die bildenden Künste verdanken ihm vielerlei Förderung.

Nur ein kleiner Teil der Arbeit eines Stadtbaumeisters tritt ans Licht der Oeffentlichkeit. Die Vorbereitung und Durchführung öffentlicher Bauten verlangt unendliche Kleinarbeit, Zusammenarbeit mit andern Verwaltungsstellen, viel Entsagung und zähes Durchhalten. Unzählige Berichte, Gutachten, Programme, Anträge und Botschaften entstammten der gewandten Feder von Fritz Hiller. Vielen Kommissionen hat er sein weitblickendes, klares Urteil und seinen erfahrenen Rat geliehen. Mit künstlerischem Empfinden, Einfühlung und Takt gegenüber dem Werk und der Persönlichkeit des Künstlers wirkte er im Städtischen Kunstausschuss, mit unbestechlichem Gerechtigkeitssinn und warmem Wohlwollen für das Gewerbe vertrat er in der Baukommission II das Interesse des öffentlichen Bauherrn. Nicht vergessen sei die Tätigkeit von Fritz Hiller als Bauberater der Kirchgemeinde, verschiedener Institutionen und vieler grösserer und kleinerer Gemeinden, welche seinen reifen Rat in Baufragen, Wettbewerben und Planungen aller Art suchten.

In den Fachverbänden des S. I. A. und des BSA war Fritz Hiller ebenfalls sehr geschätzt. Seine lautere Kollegialität, sein Eintreten für die freien Berufskollegen und ihre Standesgrundsätze und für ein gesundes Wettbewerbswesen brachten ihm verschiedene Aemter in wichtigen Kommissionen und vor Jahren auch die Präsidentschaft der Sektion Bern des S. I. A. ein.

Das vollgerüttelte Mass vielseitiger Arbeit bewältigte Stadtbaumeister Hiller mit einem sehr kleinen, seit seinem Amtsantritt kaum vergrösserten Mitarbeiterstab. Es war ihm aber gegeben, stets tüchtige Mitarbeiter zu gewinnen und nachzuziehen. Diesen war er immer ein anspruchsvoller, aber wohlwollender, grosszügiger Vorgesetzter, und was das Schönste ist, ein verlässlicher Freund. Dafür sei ihm hier besonders gedankt.

A. Gnaegi

Mitteilungen

Holzhausbau und Wasserdampfdiffusion. Ueber die Wasserdampfdiffusion bestehen vielfach noch unzureichende und unzutreffende Vorstellungen, die in der Ausführung von Holzbauten häufig zu Mängeln und Schäden führen. Zwar bergen die altherkömmlichen Begriffe vom «Atmen» und «Ersticken» des Holzes eine Warnung. Ueber die wirklichen bauphysikalischen Vorgänge ist man sich aber oft nicht klar, was dann zu verfehlten baulichen Vorkehrungen führen kann. Es war daher besonders verdienstlich, diese Frage im Rahmen der holzbauwirtschaftlichen Kolloquien an der Eidg. Technischen Hochschule von kompetender Seite wissenschaftlich erläutern und öffentlich behandeln zu lassen. Der Leiter der Holzabteilung an der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt, *H. Kühne,* dipl. Arch., ging in seinem Referat von der Erkenntnis aus, dass durch Aussenwände und Dachkonstruktionen Feuchtigkeit von der warmen nach der kalten Seite wandert. Jede Behinderung dieses Vorganges durch diffusionshemmende Materialschichten wie z. B. stark imprägnierte Pappen, Papiere mit Bitumen-Zwischenlagen oder stark feuchtigkeitshemmende Anstriche usw. führt daher zu Feuchtigkeitsstauungen. Diese können, abgesehen von den Quellwirkungen auf das Holz, zum Auftreten von Pilzen führen, welche das Holz verfärben und in ernsteren Fällen zerstören. Ausschlaggebend ist die Lage im Winter, da dann mit einem nachhaltigen und starken Temperaturgefälle von innen nach aussen gerechnet werden muss. Diffusionshemmende Schichten auf der Aussenseite von Wand und Dach gefährden Aussehen und Dauerhaftigkeit der Bauten, wenn nicht andere Wege für das Entweichen des Diffusionswassers nach aussen offen bleiben, wie z. B. bei «hinterlüfteten» Aussenschalungen oder «unterlüfteten» Flachdächern. Besonders häufig sind auch die Fälle, in denen dichtende Anstriche auf der Aussenseite der Holzbauten in noch verhältnismässig jungem Zustand durch die Diffusionsfeuchtigkeit zerstört werden. Eine andere Gefahrenquelle ergibt sich dort, wo feuchte Materialien eingeschlossen werden. Dies gilt zunächst für noch nicht genügend trockene Holzteile selbst, dann aber auch z. B. für noch nicht ausgetrockneten Beton, sowie für feuchten Baugrund und Bauteile, in denen die Grundfeuchtigkeit hochgestiegen ist. Die Diskussion befasste sich mit verschiedenen technischen Problemen im Zusammenhang mit der Wasserdampfdiffusion in Holzbauten und wandte sich dann auch der Frage zu, wie die wissenschaftlich erarbeiteten Grundlagen vermehrt an die Praxis vermittelt werden könnten.

Das 43. «Comptoir Suisse», das vom 8. bis 23. September in Lausanne stattfindet, wird Jugoslawien als Ehrengast beherbergen. Seit 1945 zeigten Frankreich, Belgien, die Niederlande, Italien, Marokko, Tunesien, Kongo, Brasilien, Indien, Argentinien, Kanada, Portugal, China, Oesterreich, Australien und Griechenland in Lausanne die wichtigsten Produkte ihrer Volkswirtschaft. Die Vielfalt dieser ausländischen Beteiligungen zeigt die Universalität des schweizeri-

schen Aussenhandels und auch die Objektivität unserer Bundesbehörden vor der Notwendigkeit für unser Land, sowohl mit den europäischen Ländern wie mit den Lieferanten aus Uebersee unsere Wirtschaftsbeziehungen aufrechtzuerhalten und auszubauen. Unser Wirtschaftsverkehr mit Jugoslawien weist einen starken Ueberschuss der schweizerischen Exporte nach diesem Lande auf. Wir liefern Jugoslawien für annähernd 80 Mio Franken Produkte, während die Importe jugoslawischer Produkte in die Schweiz durchschnittlich nur 20 Mio Franken betragen. Seit letztem Jahr verwirklicht Jugoslawien einen neuen Plan, der auf einer Reform des Währungssystems und des Aussenhandels beruht und ermöglicht wurde durch die Kredite, die es von verschiedenen westlichen Ländern sowie vom Internationalen Währungsfonds erhielt und die sich auf 300 Millionen Dollar belaufen. Die Reform des Aussenhandels sieht eine Intensivierung des Wirtschaftsverkehrs mit der Schweiz vor.

Sulzer-Webmaschinen in den USA. Ende 1960 lieferten Gebrüder Sulzer AG., Winterthur, erstmals Webmaschinen nach den USA. Die guten technischen und wirtschaftlichen Ergebnisse, welche in den damit ausgerüsteten Anlagen erzielt wurden, veranlassten die vier grössten amerikanischen Textilkonzerne, bisher insgesamt 1133 derartige Textilmaschinen im Gesamtbetrage von rund 55 Mio Franken zu bestellen. Bestimmt sind die Maschinen vorwiegend für bestehende Fabriken in den südlichen Bundesstaaten; ihre Anschaffung bezweckt weniger eine Erhöhung der Produktion als deren Rationalisierung. Die Ausbildung des Betriebspersonals erfolgt zum Teil in den regulären Ausbildungskursen in Winterthur, zum Teil durch Sulzer-Webmaschinenspezialisten in den USA selbst.

Persönliches. In Zürich hat sich Arch. *Max Schucan* nach fast fünfzigjähriger Tätigkeit aus der Firma Schucan & Ziegler zurückgezogen. Der bisherige Teilhaber, *Max Ziegler,* führt das Architekturbüro unter seinem Namen und am alten Ort allein weiter. — Prof. *Ed. Amstutz,* Direktionspräsident der EMPA, ist Präsident der RILEM (Réunion Internationale des Laboratoires d'Essais et de recherches sur les Matériaux de constructions) geworden. — *Walther Sulser,* Architekt in Chur, ist schon letztes Jahr Ehrendoktor der Universität Fribourg geworden.

Buchbesprechungen

Rechtsprobleme von Stadtgemeinden. Festschrift zur Feier des hundertjährigen Jubiläums des Schweiz. Juristenvereins, gewidmet von *Juristen der Stadtverwaltung Zürich.* 236 S. Zürich 1961, Polygraphischer Verlag AG. Preis 24 Fr.

Dr. K. Keller, Rechtskonsulent, Dr. Bliss Schnewlin, Abteilungssekretär des Bauamtes I, Dr. K. Sauter, Sekretär des Rechtskonsulenten, Dr. W. Vollenweider, Abteilungssekretär des Bauamtes II, Dr. W. Pfister, Abteilungssekretär der industriellen Betriebe, und Dr. R. Levi, Ersatzmann des Obergerichtes und Abteilungssekretär des Gesundheitsamtes, alles Juristen der Stadtverwaltung Zürich, haben sich zum Anlass des Hundertjährigen Jubiläums des Schweizerischen Juristenvereins zusammengefunden und ihm das vorliegende Werk als Festgabe gewidmet. Im Geleitwort dankt Stadtpräsident Dr. E. Landolt den meistens still im Hintergrund dienenden Beamten für die grosse und verdienstvolle Arbeit. Den gleichen Dank wollen wir ihnen abstatten. Die Arbeiten von Schnewlin, Sauter und Vollenweider behandeln hochaktuelle Fragen des städtischen Bauwesens, die wir hier würdigen wollen. Die übrigen Arbeiten (Keller: Problem des Initiativrechtes; Pfister: Zum Problem des Hausinstallationsmonopols und der Hausinstallationskonzession; Levi: Bemerkungen zum Rechtsschutz des Privaten im Verwaltungsverfahren) interessieren uns als Staatsbürger, doch können wir sie hier nicht besprechen.

«Wie werden Strassen und Gebäude aufeinander abgestimmt?» Dr. *B. Schnewlin* behandelt diese Frage ausführlich und gibt all jenen, die als Städteplaner oder Städtebauer damit zu tun haben, erschöpfend Antwort. Er schreibt: Die Koordination von Strassen und Gebäuden ist ein wichtiges gesetzgeberisches Problem. Das beweist er in der Folge, selbst für einen Laien leicht verständlich. Dass er sich als in Zürich tätiger Beamter auf zürcherisches Recht stützt, tut dem Wert der Arbeit keinen Abbruch. Sie kann, was das Grundsätzliche betrifft, auch auf Gemeinden anderer Kantone mit andern Rechtsgrundlagen übertragen werden, denn Schnewlin gibt uns die Systematik der Wege vom Fussweg bis zur Autobahn. Der Weg, der zum Hauseingang führt, und die Eigentumsverhältnisse von der öffentlichen Strasse bis zum privaten Parkplatz werden ebenso gründlich behandelt wie die städtischen Strassen mit geschlossen überbauten Fluchten. Dafür sind wir ihm besonders dankbar, denn Wege, Strassen, Parkplätze, Fussgängerbereiche, Expresstrassen usf. werden in unsern immer dichter bebauten Städten von Tag zu Tag wichtiger. Für den ausserkantonalen Leser dürften die Ansichten Schnewlins zum zürcherischen Quartierplanverfahren interessieren, denn dieser seit Jahrzehnten erprobte Teil des zürcherischen Baugesetzes enthält wertvolle Ansätze zur Weiterentwicklung des Landumlegeverfahrens auch in Kantonen ohne Baugesetz oder in solchen, wo die Gesetze erneuert werden müssen.

Dr. *K. Sauter* befasst sich mit den Expropriationen und Entschädigungsforderungen, die im Zusammenhang mit der Ziehung von Baulinien stehen und wirkungsvoll werden, wenn das zwischen dem öffentlichen Grund und der Baulinie liegende, sogenannte Vorgartengebiet in den Besitz der Allgemeinheit übergeführt werden muss. Vor allem beschäftigt er sich mit den Werten, die bei dieser Besitzesänderung zur Diskussion stehen, und den zu bezahlenden Summen. Architekten kommen verhältnismässig oft in die Lage, ihre Bauherren im Zusammenhang mit Neuüberbauungen zu beraten, sie werden in den Ausführungen Sauters einen Leitfaden finden.

Die Stadtgestaltung durch Bauvorschriften ist das Thema Dr. *W. Vollenweiders.* Der Verfasser, der früher bei der kantonalen Verwaltung tätig war, verfügt über reiche Erfahrungen und einen weiten Gesichtswinkel. Beide setzt er ein, wenn er sich mit Paragraphen auseinandersetzt, die mit bestimmten Formvorstellungen für die Verwirklichung von Bauten entworfen worden sind. Die äusserst klaren Ausführungen über die differenzierte Bauweise, die heute allgemein zur Belebung der in Normen erstarrten Stadtbilder gefordert werden, geben ihm Anlass, sich mit diesem Stoff gründlich auseinanderzusetzen. Vollenweider steckt die Grenzen des Zulässigen deutlich ab und zeigt den Architekten und Planern, die vielleicht höher hinaus wollen, dass ihre Flügel von juristischer Seite eben stark beschnitten werden, denn ausser Aesthetik und Hygiene sind Rechtssicherheit und Rechtsgleichheit Pfeiler unseres Rechtsstaates, die bei einer Inflation von Gesetzesdispensen gefährdet werden. In ähnlich gründlicher Weise behandelt der Verfasser Sonderbauvorschriften, Ueberbauungs-, Freiflächen- und Ausnützungsziffern, die Generalklausel und die Ausnahmeklausel. Wer mit Bauordnungen, Zonenplänen und dem Detail der Quartierdurchbildung zu tun hat, wird in den Ausführungen Vollenweiders reichen Stoff und viele Anregungen finden. *H. M.*

Wirtschaftlicher Schalplatteneinsatz. Von Dipl.-Ing. *Nikolai Labutin.* 224 S., 157 Bilder, 7 Einsteckblätter. Düsseldorf 1961, Werner-Verlag. Preis geb. 33 DM.

Die Lohnintensität der Schalarbeiten ist eine jedem Fachmann bekannte Tatsache. Die heutigen hohen Lohnkosten sowie der ständig wachsende Mangel an qualifizierten Facharbeitern machen deshalb diese Arbeiten zu einem besonders lohnenden Ansatzpunkt für Rationalisierungsmassnahmen. Der Einsatz von Schalplatten ist in diesem Sinn eine schon längere Zeit erkannte Massnahme zur Herabsetzung des Arbeitsaufwandes.

Das vorliegende Buch gibt eine umfassende Darstellung der Möglichkeiten des wirtschaftlichen Schalplatteneinsatzes. Es will kein allgemeines Lehrbuch der Schaltechnik sein, auch beschränkt es sich auf Schalplatten, die aus Holz hergestellt sind, und streift den übrigen Schalungsbau dabei nur soweit, als es die Behandlung des eigentlichen Themas erfordert. Ein spezieller Abschnitt, welcher durch Prof. Dr. Techn. *Alfred Gratzl* bearbeitet wurde, behandelt die Ma-

terialtechnologie der Schalplatte. Wertvolle und zum Nachdenken anregende Bemerkungen sind der Organisation der Schalarbeiten und deren Nachkalkulation gewidmet. Das Buch wird allen, die sich mit Schalproblemen befassen, eine Hilfe sein in ihrem Bemühen, diese Arbeiten so rationell wie möglich durchzuführen. *W. Eng,* dipl. Ing., Kloten

Automat und Mensch. Ueber menschliche und maschinelle Intelligenz. Von *K. Steinbuch.* 253 S. mit 92 Abb. Berlin 1961, Springer-Verlag. Preis DM 28.50.

Dass zwischen technischen Regelvorgängen und biologischen Regulationsprozessen weitgehende formale und funktionsmässige Analogien bestehen, ist bekannt (Kybernetik). Nun weisen aber moderne Automaten Eigenschaften auf, welche wesentlich über die der herkömmlichen Regelung hinausgehen, wenn auch ihre Funktionsprinzipien und Bauteile nur wenig neuartige Elemente aufweisen.

Das Buch erläutert zunächst die Grundbegriffe, die zum Verständnis moderner Automaten erforderlich sind, und deren Arbeitsprinzip wird in leichtfasslicher Sprache beschrieben. Geschickt gewählte Abbildungen ergänzen den Text und erleichtern dem nichtspezialisierten Leser das Eindringen in die z. T. neuartige Gedanken- und Begriffswelt. Dabei wird deutlich, dass solche Automatismen die Grenzen des bisher mechanischen Gebilden zugeordneten Bereiches sprengen und wesentliche Eigenschaften in Kategorien beschrieben werden müssen (logische Verknüpfung, Lernen usw.), die ehedem als Reservat der lebenden Wesen galten.

Damit eröffnen sich neue, sehr interessante Möglichkeiten für Modellvorstellungen über Denkvorgänge, die zur Ueberprüfung mancher bislang vornehmlich von geisteswissenschaftlichen Blickpunkten aus gesehener Begriffe und Erscheinungen führen dürften und deren Tragweite heute noch kaum richtig übersehen werden kann. Der Verfasser versucht, dem Leser einen Zugang zu diesen schwierigen Problemen zu vermitteln, wobei er auch vor ungewohnten und unbequemen Fragestellungen nicht zurückschreckt.

Das Buch stellt zweifellos einen höchst interessanten und zum Nachdenken anspornenden Diskussionsbeitrag über ein wichtiges Thema dar, und der Leser wird das Werk nicht ohne Gewinn aus der Hand legen, auch wenn er vielleicht nicht mit allen Gedankengängen des Autors einig gehen möchte. Prof. Dr. *P. Profos,* ETH, Zürich

Handbuch der Kältetechnik. Herausgegeben von *R. Plank* unter Mitarbeit zahlreicher Fachleute. 11. Band: Der gekühlte Raum, der Transport gekühlter Lebensmittel und die Eiserzeugung. 621 S., 563 Abb. Berlin 1962, Springer-Verlag. Preis 120 DM.

Der eben erschienene elfte Band des Handbuches der Kältetechnik besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil mit der Ueberschrift «Der gekühlte Raum» behandeln anerkannte Fachleute in vier Abschnitten Bau und Betrieb von Kühlmöbeln und kleinen gewerblichen Räumen (also das, was unter dem Begriff «Kleinkälte» verstanden wird), weiter Gemeinschaftsgefrieranlagen, Kühl- und Gefrierhäuser sowie schliesslich die Kälteanlagen in Schlachthöfen. Dabei werden neben den eigentlichen kältetechnischen Fragen auch solche betriebstechnischer, wirtschaftlicher, statistischer, planerischer und bautechnischer Art erörtert, wie sie sich etwa bei Entscheidungen über neue Entwicklungen, neue Bauvorhaben, Modernisierungen, Betriebsverbesserungen usw. sowie bei der Bauausführung und bei der Betriebsführung stellen. Die wohl abgewogenen und sehr vielseitigen Schilderungen richten sich somit nicht nur an den Kältefachmann. Auch der Architekt, der Bauingenieur, der Betriebsfachmann sowie der Inhaber von Raumkühlanlagen werden aus ihnen reichen Nutzen ziehen.

Der zweite Teil bringt die zahlreichen Probleme anschaulich zur Darstellung, die sich beim Transport gekühlter Lebensmittel stellen. Eine sehr eingehende Würdigung erfuhren der Transport mittels gekühlter Eisenbahn-Güterwagen und mittels Kühlschiffen. Aber auch die andern Möglichkeiten (gekühlte Lastkraftwagen und gekühlte Behälter) werden ihrer zunehmenden Bedeutung entsprechend sorgfältig bearbeitet. Während bei ihnen wie auch beim Eisenbahn-Kühlwagen die kältetechnische Ausrüstung entweder in einer Kältespeicherung (Wassereis, Trockeneis, eutektisches Eis, Flüssiggas) oder in einer Kleinkühlanlage mit unabhängigem Antrieb besteht, findet man auf Kühlschiffen Grosskälteanlagen mit oft sehr weit verzweigten Netzen, bei deren Bau die Vorschriften der Versicherungsgesellschaften befolgt werden müssen. Von beachtenswerter Leistung sind aber auch die Anlagen, die in Kühlzügen mit eigenen Maschinenwagen eingebaut sind.

Im dritten Teil, der der Eiserzeugung gewidmet ist, werden zunächst die verschiedenen Herstellungsverfahren von Blockeis (im Solebad und mit direkter Verdampfung), von Kleineis (mittels kontinuierlich und periodisch arbeitender Erzeuger) und von Scherbeneis ausführlich beschrieben, wobei auch über das Gefrieren von Salzlösungen, das Herstellen von bakterizidem Eis sowie über Lagerung und Transport von Eis berichtet wird. Ein zweiter, knapp gehaltener Abschnitt behandelt die Herstellung von Trockeneis, ein dritter das weite Gebiet der Fabrikation von Eiskrem.

Den meisten Abschnitten ist ein ausführliches Literaturverzeichnis beigegeben. Am Schluss des Bandes findet sich ein Namen- und ein Sachverzeichnis.

Der vorliegende Band enthält eine Fülle von Anregungen, Gesichtspunkten, Erwägungen, Erfahrungen, Richtlinien und Vorschriften, die bei Entwurf, Ausführung und Betrieb von Kühlmöbeln, Kühlräumen, Kühlhäusern, sowie der zugehörigen kältetechnischen Einrichtungen zu beachten sind. Die wissenschaftlichen Grundlagen werden soweit nötig nur knapp in Erinnerung gebracht; meist genügt hiefür der Hinweis auf frühere Bände. Wertvoll sind die zahlreichen Ausführungsbeispiele, die an Hand guter Abbildungen beschrieben werden. Weiter sei die im ersten Abschnitt gegebene Darstellung der Kühlmöbel hervorgehoben, deren Herstellung durch weitestgehende Verwendung von Kunststoffen eine grundlegende Umwälzung erfahren hat.

Vom zwölfbändigen Gesamtwerk fehlen nunmehr nur noch der fünfte, der sechste und der zwölfte Band. Es ist zu hoffen, dass diese Bände bald nachfolgen werden, da sie besonders wichtige Gebiete behandeln. *A. Ostertag*

Neuerscheinungen

Schweizerische Landesbibliothek. Siebenundvierzigster Bericht für die Jahre 1959 und 1960. 32 S. Bern 1961.

Gravimetrische Bestimmung der Gesteinsdichte und der Lotkrümmungen für den Punkt St. Anton des Basis-Vergrösserungsnetzes Heerbrugg. Von *F. Gassmann* und *P. Müller.* **Zur Approximation von Laufzeitfunktionen aus diskreten Messwerten mit abgebrochenen Potenzreihen.** Von *M. Weber.* **Die Interpretation von seismischen Refraktionsmessungen im Grenzfall $c_0 = 0$.** Von *M. Weber.* Nr. 40 der Mitteilungen aus dem Institut für Geophysik der ETH Zürich. Zürich 1962, Institut für Geophysik an der ETH.

Beton als Strahlenschutz für Kernreaktoren. Von *K. Walz* und *G. Wischers.* 52 S. mit 17 Abb. und 6 Tabellen. Köln 1961. Westdeutscher Verlag. Preis DM 18.70.

Bridge Slabs with Edge-Beams. By *G. Kärrholm* and *A. Samuelsson.* Nr. 249 Chalmers Tekniska Högskolas Handlingar. 73 p. Göteborg 1961, Chalmers University Books, Gumberts. Price 15 kr.

Wettbewerbe

Bezirkskrankenhaus in Heiden. Projektauftrag an drei Architektenfirmen. Die Expertenkommission (Fachleute Max Werner, Kantonsbaumeister, St. Gallen und Karl Scherrer, Schaffhausen) empfiehlt, die Firma *Glaus und Stadlin,* St. Gallen, mit der weiteren Bearbeitung zu betrauen.

Altersheim in Binningen (SBZ 1962, Heft 2, S. 34). Neun Projekte wurden rechtzeitig eingereicht. Ergebnis:

1. Preis (6000 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) Peter Aeschlimann, in Firma Aeschlimann und Rüssli, Bottmingen
2. Preis (5500 Fr.) Groeflin und Muralda, Binningen
3. Preis (4000 Fr.) Oskar Ley, Binningen
4. Preis (3500 Fr.) Erwin Glaser, Binningen

Ankauf (1000 Fr.) Philipp Fasnacht, Binningen

Die Ausstellung ist bereits geschlossen.